

**Predigt zu 1 Petr 5,1-5 am Sonntag Misericordias Domini (01. Mai 2022)
gehalten von Pfarrerin Britta Bongartz**

Liebe Gemeinde,

im Mittelpunkt des heutigen Sonntags steht das Bild des guten Hirten. Im wohl bekanntesten aller Psalmen und in der Lesung wurde es deutlich: Gott, Jesus ist der gute Hirte. Und wie ein guter Hirte für seine Schafe sorgt, sorgt Gott für seine Menschenkinder: Er weidet und führt sie, er trinkt und tröstet sie.

Auch wenn es nicht immer schmeichelhaft ist, als Schaf bezeichnet zu werden, so ist dieses Bild doch ein durchaus Wohltuendes: Die Vorstellung, in dunklen Zeiten und dunklen Tälern, Trost, Halt und Hoffnung zu finden, nicht allein zu sein, gibt bis heute vielen Menschen Kraft. Wie viele Menschen haben vielleicht nur durch diese Zusage Kriegszeiten und persönliche Krisen überstanden?!

In unserem heutigen Predigttext nun wird das Bild ein wenig anders verwendet. Denn dort im 1. Petrusbrief wendet sich der Briefschreiber an die Gemeindeleitung. An die Ältesten, die Presbyter der urchristlichen Gemeinde schreibt der Verfasser des Briefes: **Leitet die euch anvertraute Gemeinde Gottes wie ein Hirte seine Herde.** Hier kommen die Eigenschaften des Hirten den Ältesten, den Presbytern zu. Denen, die das Sagen haben in der Gemeinde. Damals, Ende des 1. Jahrhunderts waren dies in der Regel wirklich Ältere – und damals nur Ältere Männer. An diese Männer, die die Gemeinde auch durch die Wirren und Verfolgungen leitet, denen die junge Kirche ausgesetzt ist, richtet sich der Text, der heute unser Predigttext ist. Ich lese aus der Basisbibel 1. Petr. 5,1-5:

1 Ein Wort an die Gemeindeältesten unter euch. Auch ich bin ja Gemeindeältester und Zeuge für die Leiden von Christus. Als solcher habe ich ebenso Anteil an der Herrlichkeit, die bald offenbar werden wird. Deshalb bitte ich euch eindringlich:

2 Leitet die euch anvertraute Gemeinde Gottes wie ein Hirte seine Herde. Kümmert euch um sie, nicht weil ihr euch dazu gezwungen seht, sondern freiwillig – so wie es Gott gefällt. Handelt dabei nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Hingabe.

3 Spielt euch nicht als Herrscher auf in eurem Verantwortungsbereich, sondern seid ein Vorbild für die Herde.

4 Wenn dann der oberste Hirte erscheint, werdet ihr den unvergänglichen Siegeskranz empfangen, der in der Herrlichkeit besteht.

5 Genauso gilt für euch Jüngere: Ordnet euch den Gemeindeältesten unter. Und für euch alle: Euer Umgang miteinander soll von Demut gekennzeichnet sein. Denn: »Den Überheblichen stellt sich Gott entgegen, aber den Demütigen schenkt er seine Gnade.«

Die Ältesten, die die Gemeinde leiten, sollen sich verhalten wie ein guter Hirte. Das heißt, das was ein echter Hirte für seine Schafe tut, sollen sie im übertragenen Sinne für die Gemeinde tun:

- Ein echter Hirte ist bei Wind und Wetter und großer Hitze draußen. Da gibt es nicht: Ich habe keine Lust. Das ist ungemütlich. Ich habe doch eigentlich etwas anderes vor. Nein, ein echter Hirte ist für seine Schafe da. Ohne Wenn und Aber.

**Predigt zu 1 Petr 5,1-5 am Sonntag Misericordias Domini (01. Mai 2022)
gehalten von Pfarrerin Britta Bongartz**

- Ein echter Hirte sucht immer den richtigen Weg, gutes Weideland und Wasserstellen. Er ist darauf bedacht, dass seine Schafe haben, was sie brauchen und denkt erst zuletzt an sich.
- Ein guter Hirte hat alle seine Schafe im Blick: Die kleinen und die großen, die Lahmen und die Kranken, die, die noch nicht oder nicht mehr Schritt halten können.
- Ein guter Hirte sorgt sich um die kranken Tiere, verbindet Wunden, trägt, wenn eines nicht laufen kann.
- Ein Guter Hirte hält geduldig auch die störrischsten Schafe aus.
- Ein guter Hirte muss auch mal echte Drecksarbeit machen, Knochenarbeit, die alles andere als schön ist.

Keine leichte Aufgabe, die der Hirte da hat – erst recht nicht einer, der als Hirte für Menschen auftritt. Umso beachtlicher ist das, was wir derzeit häufig in den Nachrichten sehen: Denn in gewisser Weise vermittelt Wolodymyr Selenskyi, der Präsident der Ukraine solch ein Bild von sich. Er scheint solch ein guter Hirte für sein Volk sein zu wollen: In aller Unruhe dieser Zeit in seinem Land, sitzt er nicht im Palast in Sicherheit, sondern führt sein Volk durchs dunkle Tal. Er ist seinem Volk nah, kämpft und leidet mit und ist sich nicht zu schade, auch mal Drecksarbeit zu machen.

Wenn ich ihn so betrachte, habe ich große Hochachtung vor ihm und merke: Vermutlich würden die wenigsten mit ihm tauschen wollen, seine Aufgabe übernehmen wollen. Wenn wir ehrlich sind, würden wir das vielleicht nicht mal im relativ kleinen und sicheren Bereich so tun wollen. Denn bezogen auf die Aufgaben der Leitung der Gemeinde könnte dieses Bild etwa folgendes bedeuten:

- Die Gemeindeleitung kann nicht sagen: Heute passt es mir nicht, ich habe anders vor.
- Als Gemeindeleitung ist das Wohl der Gemeindeglieder immer als erstes im Blick.
- Die Gemeindeleitung muss ausnahmslos alle Gemeindeglieder im Blick haben und kennen.
- Die Gemeindeleitung muss sich um die kümmern, die besondere Unterstützung brauchen, beispielsweise weil sie krank sind.
- Die Gemeindeleitung muss milde über Starrsinn und Originalität mancher Gemeindeglieder hinwegsehen, statt sich daran aufzureiben.
- Die Gemeindeleitung muss auch manchmal den Mist aufräumen, den andere hinterlassen haben und hart arbeiten.

Wenn wir mit einem solchen Aufgabenprofil auf die Suche nach neuen Presbyterinnen und Presbytern gehen würden – wohlgemerkt: Es ist ein Ehrenamt! – dann wären wir vermutlich absolut nicht erfolgreich. Denn anhand dieses Aufgabenprofils werden sich Menschen überfordert fühlen und glauben – vielleicht auch zu Recht – dem Ideal nicht gerecht werden zu können. So macht mich dieses Bild des Hirten als Bild für die Menschen in der Gemeindeleitung skeptisch. Und das im Übrigen auch, weil wir ja durchaus stolz darauf sind, dass wir in unserer evangelischen Kirche mit flachen Hierarchien arbeiten. Es zeichnet uns aus, dass nicht einer wichtiger und herausstehender ist als die anderen. Wir sprechen vom Priestertum **aller** Glaubenden, keine steht höher als der andere, keine hat eine größere Nähe zu Gott als der andere.

**Predigt zu 1 Petr 5,1-5 am Sonntag Misericordias Domini (01. Mai 2022)
gehalten von Pfarrerin Britta Bongartz**

Das Bild macht mich skeptisch und ich bin froh, dass unser Predigttext dieses Bild durch drei Aspekte in unserem Text wohltuend relativiert:

Das erste ist die Frage der Freiwilligkeit. Im Bild des Hirten schwingt deutlich mit: Das ist die Aufgabe, ohne Wenn und Aber, absolute Pflicht. Im Predigttext dagegen heißt es: **Kümmert euch um sie, nicht weil ihr euch dazu gezwungen seht, sondern freiwillig – so wie es Gott gefällt. Handelt dabei nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Hingabe.** Diese Aufgabe geschieht also nicht aus einer äußeren Verpflichtung, sondern sie ist im Christsein angelegt, innerlich und freiwillig. Möglicherweise beinhaltet das dann auch mehr eine innere Haltung als eine rund um die Uhr-Verfügbarkeit für die Belange der Gemeinde, wie es das Bild des Hirten suggeriert.

Das zweite ist die Frage einer möglichen Höherstellung durch die Wahl in die Gemeindeleitung. Auch hierzu ist der Predigttext deutlich: **Spielt euch nicht als Herrscher auf in eurem Verantwortungsbereich, sondern seid ein Vorbild für die Herde.** Es geht nicht darum, Macht auszuüben und zu herrschen, sondern vielmehr darum, durch eigenes Tun anderen vorzuleben, was Jesus Christus für uns vorhat. Mit Blick auf das Bild des Hirten als Gemeindeleitung bedeutet das wohl: Die Gemeindeleitung ist vorbildlich in der Fürsorge für andere – und das wiederum bedeutet: Es darf und es soll sich **jedes** Gemeindeglied anschauen.

Das dritte und wohl wichtigste ist dann aber die Aussage, dass der Oberste Hirte erscheinen wird. **Der Oberste Hirte, Jesus Christus, ist ein Hirte noch von anderer Qualität.** Der Hirte, von dem wir im 23. Psalm hören. Der Hirte, der, wie im Lesungstext deutlich wird, seine Schafe sogar über den Tod hinaus bewahrt. Am Anfang hieß es mit Blick auf die Gemeindeleitung: Die Gemeindeleitung soll sich WIE ein guter Hirte verhalten. Sie soll ihm, so gut es geht, entsprechen. Und zugleich wird hier nun deutlich: Der wahre Hirte kommt – und zwar für alle. Egal ob Gemeindeleitung oder einfaches Gemeindeglied: Wir alle sind Schafe des einen Hirten, wir alle sollen, und dürfen ihm folgen, wie die Schafe ihrem Hirten:

- Für uns alle ist er da, ohne Wenn und Aber.
- Für uns alle sucht er den rechten Weg.
- Er hat uns alle im Blick: Klein Groß. alt, jung, gesund, krank.
- Er heilt uns alle.
- Und er hält unseren Starrsinn und unsere Hartherzigkeit aus.
- Zu guter Letzt: Er geht für uns ans Kreuz - Er leidet für uns und stirbt für uns. Er stirbt, damit wir leben können – frei und ohne Schuld, die auf unseren Schultern lastet.

Dies alles mündet dann in den letzten Satz unseres Predigttextes, der wiederum zeigt: Es ist nicht zu unterscheiden zwischen Gemeindeleitung und Gemeindegliedern. Denn für alle gilt dasselbe: **Euer Umgang miteinander soll von Demut gekennzeichnet sein. Denn: »Den Überheblichen stellt sich Gott entgegen, aber den Demütigen schenkt er seine Gnade.«**

Diese Demut beinhaltet zweierlei: Einerseits Demut gegenüber den Mitmenschen: Ganz gleich, welches Amt ich inne habe in der Kirche, ob ich Gruppenleiter oder Presbyter, Pfarrer oder Gemeindeglied bin: Ich bin nicht mehr wert oder näher an Gott. Sondern ich bin, wie alle anderen auch: Gottes Schaf. Daraus dann resultiert das zweite: Ich brauche für mein Leben

**Predigt zu 1 Petr 5,1-5 am Sonntag Misericordias Domini (01. Mai 2022)
gehalten von Pfarrerin Britta Bongartz**

einen Hirten, der mich in jeder Lebenslage führt und leitet. Ein Hirte, der mich durch Dunkelheit und Ungewissheit führt, der dafür sorgt, dass ich zum Leben habe, was ich brauche, und der mich immer wieder sucht und findet, wenn ich mal auf Abwege gerate. Diesen Hirten habe ich, haben wir. Ihm können wir vertrauen. Denn: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrerin Britta Bongartz